

Mit Gott Überraschungen erleben

Predigt am 23.09.2012 zu Apg 12,1-17

Pfr. z.A. David Dengler

Liebe Gemeinde,

... da gab es in Afrika einen Mann, der **jeden Mittag** um Punkt 12 Uhr in die Kirche ging. Jedes Mal setzte er sich kurz in die Kirchenbank – und schon nach einer Minute stand er wieder auf und verließ die Kirche wieder.

Der Pfarrer hatte den Mann schon oft beobachtet. Eines Tages wartete er auf den Mann und fragte ihn, was er denn immer so kurz in der Kirche mache.

„Ich bete“, sagte der Mann und lächelte. „Das verstehe ich nicht“, erwiderte der Pfarrer verwirrt, „Sie sind doch immer nur eine Minute hier. Wie können Sie da richtig beten?“

„Wissen Sie“, sagte der Mann, „ich mache nicht viele Worte. Ich kann kein langes Gebet sprechen. Aber ich komme jeden Tag um Punkt 12 Uhr hier vorbei und sage: Jesus, hier ist Jim. Dann warte ich eine Minute – und in dieser Minute kommt Jesus dann zu mir und nimmt sich für mich Zeit.“

Einige Wochen später musste Jim ins Krankenhaus – eine schwierige Operation stand an. Doch schon **vor** seiner Operation stellten die Krankenschwestern fest, dass Jim immer so fröhlich war und dass er auf alle Patienten einen äußerst positiven Einfluss hatte: die ängstlichen Patienten wurden wieder lebensmutig, die traurigen wurden wieder zuversichtlich, und die verbitterten wurden wieder fröhlich.

„Jim“, sagte die Schwester eines Tages zu ihm, „die anderen Patienten sagen, dass sich sehr viel verändert hat, seitdem du hier bist. Du bist immer so fröhlich.“

„Wissen Sie, Schwester, ich kann eigentlich gar nichts dafür, dass ich so fröhlich bin“, sagte Jim gutgelaunt. „Das liegt nur an meinem Besuch!“

Die Schwester war verwundert – sie hatte bei Jim noch nie Besuch gesehen. „Dein Besuch?“, fragte sie erstaunt, „ich habe noch nie Besuch bei dir im Zimmer gesehen. Wann hast du denn das letzte Mal Besuch gehabt?“

„Jeden Tag“, sagte Jim leise und lächelte, „jeden Mittag um Punkt 12 Uhr. Man kann ihn nicht sehen – aber er kommt herein, stellt sich eine Minute an mein Bett, nimmt sich für mich Zeit und sagt: Jim, hier ist Jesus.“

Liebe Gemeinde, eine schöne Geschichte. Eine überraschende Geschichte. Die Krankenschwester war vermutlich sehr überrascht, als sie die Antwort von Jim gehört hat.

„Mit Gott Überraschungen erleben“ – so lautet unser Thema heute. Und zu Beginn meiner Predigt möchte ich Ihnen die Möglichkeit geben, zunächst selbst einmal über dieses Thema nachzudenken. „Mit Gott Überraschungen erleben“. Wo haben **Sie** in der letzten Zeit mit Gott eine Überraschung erlebt? Wo sind **Sie** zuletzt von Jesus überrascht worden?

Eine Minute Zeit, um kurz darüber nachzudenken.

Mit Gott Überraschungen erleben. Ich fänd es jetzt spannend, mit Ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Wo sind Sie zuletzt von Gott überrascht worden?

Der Predigttext für den heutigen Sonntag erzählt auch von Menschen, die von Gott überrascht wurden. Sie wurden sogar **so sehr** von Gott überrascht, dass sie zunächst gar nicht glauben konnten, was sie da erlebten. Die Überraschung war **so** groß und **so** unverhofft, dass sie mit der Situation zunächst völlig überfordert waren.

Ich lese uns den Predigttext aus Apostelgeschichte 12 – eine meiner Lieblingsgeschichten.

Liebe Gemeinde, eine tolle Bibelgeschichte, die voller Überraschungen steckt. Ich möchte insgesamt **vier** Überraschungen herausgreifen.

Die erste Überraschung: Für Gott ist nichts unmöglich.

Da lag Petrus im Gefängnis – im Hochsicherheitstrakt könnte man sagen. Vier Soldaten bewachten ihn rund um die Uhr, er war angekettet und hinter schweren Eisentoren weggesperrt. Entkommen unmöglich. Unmöglich – für Menschen, aber nicht für Gott.

Gott schickte einen Engel, der Petrus auf ganz wunderbare Art und Weise befreite: „Plötzlich betrat ein Engel des Herrn die Zelle, und Licht erfüllte den Raum. Der Engel weckte Petrus, stieß ihn an und sagte: Steh auf. Und dann fielen die Fesseln ab.“ So haben wir's eben in der Geschichte gehört.

Eine grandiose Überraschung. Eigentlich zu grandios für Petrus. Er konnte zunächst gar nicht glauben, was da mit ihm geschah.

Für Gott ist nichts unmöglich. Das gilt auch noch für uns heute.

Wir liegen heute zwar nicht in einem dunklen Gefängnis – aber vielleicht fühlen wir uns manchmal ganz ähnlich: nämlich auch eingesperrt und gefangen. Wir haben zwar keine Fesseln an unseren Handgelenken – aber vielleicht an unserer Seele.

Vielleicht kämpfen wir schon seit Jahren mit diesen Fesseln und Bindungen. Mit Dingen, die uns lähmen und unsere Seele gefangen nehmen. Und vielleicht haben wir auch schon manches Mal gedacht: Entkommen unmöglich.

Unmöglich – für uns Menschen vielleicht, aber nicht für Gott.

Für Gott ist nichts unmöglich. Er kann uns befreien – egal, in welchen Fesseln und Bindungen wir uns befinden. Egal in welchem Gefängnis unsere Seele sitzt. Gott kann uns einen Engel schicken, der uns auf ganz wunderbare Art und

Weise befreit, unsere Fesseln sprengt und uns in die Freiheit führt. Für Gott ist nichts unmöglich.

Dann die zweite Überraschung: Gebete werden manchmal schneller erhört als wir denken.

Wie haben wir's eben in der Geschichte gehört: Die Menschen aus der Gemeinde haben nicht aufgehört zu beten und Gott um Hilfe für den gefangenen Petrus zu bitten. Und während sie noch beieinander waren und beteten, ist Petrus schon befreit worden, ist zu ihrem Haus gelaufen und hat an die Türe geklopft.

Dass ihr Gebet so schnell erhört werden würde – damit hatten die Menschen offensichtlich nicht gerechnet.

Eine weitere grandiose Überraschung. Eigentlich zu grandios für alle Beteiligten. Keiner konnte glauben, was da geschehen war: Noch während die Menschen beteten, ging ihr Gebet schon in Erfüllung.

Ich weiß nicht, ob Sie das auch kennen: Da betet man inbrünstig für eine Sache – und auf einmal merkt man, dass dieses Gebet schon längst erhört wurde. Noch während wir inbrünstig beten, da hat Gott unser Gebet schon längst erhört.

Ich hab als Kind auch mal inbrünstig für eine Sache gebetet – und hab erst Jahre später gemerkt, dass Gott meine Bitte schon längst erhört hat.

Ich hab als kleiner Bub immer wahnsinnig Angst gehabt, dass wir als Familie plötzlich umziehen müssen. Das war für mich einfach eine Horror-Vorstellung: alle meine Freunde zurückzulassen und irgendwo ganz neu anzufangen.

Und deswegen war dies über Jahre hinweg immer mein Abendgebet: „Lieber Gott, bitte mach doch, dass wir nicht umziehen müssen.“

Erst Jahre später, irgendwann nach meinem Abi, als ich dann selber umgezogen bin, da hab ich plötzlich gemerkt: Ja, Gott hat mein Kindergebet von damals

tatsächlich ernst genommen. Er hat schon damals, als ich noch ein kleiner Bub war, mein Gebet erhört. Gebete werden manchmal schneller erhört als wir denken.

Dann die dritte Überraschung: Ein Leben mit Gott ist konkret und praktisch.

Ich fand es ziemlich überraschend, wie der Engel mit Petrus umgegangen ist. Haben Sie's noch im Ohr, was der Engel zu Petrus gesagt hat?

Er kam nicht einfach zu ihm in die Zelle und hat überhastet gerufen: „Auf geht's, wir müssen schnell hier weg, bevor uns die Wachen entdecken. Schnell, schnell, s pressiert.“

Nein. Der Engel kam zu Petrus und hat ihm ganz konkrete und praktische Anweisungen gegeben. „Binde zuerst deinen Gürtel um und zieh deine Sandalen an“, hat er zu Petrus gesagt, „und dann nimm deinen Mantel und folge mir.“

Dieser Teil der Geschichte hat mich richtig überrascht – wie der Engel dem Petrus in solch einer brisanten Situation noch konkrete und praktische Anweisungen gegeben hat. Man hätte doch sagen können: „Naja, Hauptsache ist doch, dass die zwei einigermaßen heil wieder aus dem Gefängnis rauskommen. Wie, ob mit oder ohne Gürtel, ob mit oder ohne Sandalen, das ist doch völlig egal.“

Nein, offensichtlich war das nicht egal. Offensichtlich war es wichtig, dass Petrus den konkreten und praktischen Anweisungen des Engels gehorcht hatte.

Ich hab mich gefragt: Ist das heutzutage bei einem Leben mit Gott nicht genau so? Man könnte da doch auch sagen: „Naja, Hauptsache ist doch, dass du ein guter Mensch bist und ein halbwegs anständiges Leben führst. Wie, das ist doch völlig egal.“

Nein, offensichtlich ist das nicht egal. Offensichtlich ist es wichtig, dass wir als Christen den konkreten und praktischen Anweisungen von Gott gehorchen.

Gott hat uns ganz konkrete und praktische Anweisungen für unser Leben gegeben. Die 10 Gebote im Alten Testament zum Beispiel: Du sollst Vater und Mutter ehren, du sollst kein falsch Zeugnis reden, du sollst den Feiertag heiligen. Sie kennen diese Gebote.

Oder die Anweisungen im Neuen Testament: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst, sei allezeit fröhlich, bete ohne Unterlass, sei dankbar in allen Dingen.

Nein, es ist Gott nicht egal, wie wir als Christen leben. Ein Leben mit Gott ist konkret und praktisch.

Und schließlich die vierte Überraschung: Ein Leben mit Gott ist manchmal auch leidvoll.

Mit dieser Überraschung hat unser Predigttext begonnen.

„In dieser Zeit ließ der König Herodes einige Christen in Jerusalem verhaften und foltern.“ Eine böse Überraschung. Aber eine Tatsache, die ich heute Morgen nicht verschweigen will.

Ein Leben mit Gott ist nicht immer nur angenehm. Es gibt nicht immer nur freudige Überraschungen. Manchmal gibt es auch böse Überraschungen. Manchmal gibt es Dinge, die uns schockieren, die uns fertig machen. Manchmal gibt es herbe Enttäuschungen, bittere Rückschläge.

Und wir fragen uns: Wie kann das sein, dass es solche Dinge **auch** (und gerade) in einem Leben mit Gott gibt? Kann es tatsächlich auch böse Überraschungen für uns Christen geben?

Da waren einmal ein paar Menschen, die auch eine ganz böse Überraschung mit Gott erlebt haben. Sie hatten sich entschieden, in ihrem Leben alles auf eine Karte zu setzen und Jesus nachzufolgen. All ihre Hoffnungen hatten sie auf ihn gesetzt. Und dann das: Jesus war tot. Verhaftet von den Römern, dann gefoltert und zum Tode verurteilt. Eine böse Überraschung.

Doch das war nicht das Ende. Auf diese böse Überraschung sollte eine andere – eine ganz wunderbare Überraschung folgen. Eine Überraschung, die die böse Überraschung bei weitem in Schatten stellte.

Jesus blieb nicht im Tod. Er ist wieder ins Leben zurückgekehrt – und damit hat er alle Hoffnungen und Erwartungen bei weitem übertroffen. Und damit nicht genug: Jesus will **auch uns** eine lebendige Hoffnung schenken. Er will **auch uns** überraschen, in unser Zuhause kommen, sich Zeit für uns nehmen und sagen: Hallo, hier ist Jesus.“

Das die größte Überraschung, die es gibt. Amen.